

# Die Wochenschrift.

Wochenausgabe des „Wisconsin Vorwärts“.

1. Theil.

Milwaukee. Samstag, den 25. Juni 1898.

Jahrgang 10. Nr. 26

## Editorielles.

Weil Sagata Grohmeister des Freimaurer-Ordens von Spanien ist, was er im Bataillon niemals wohlgelitten. (Römische Depesche.)

Das erklärt schließlich die Frustration des vom Papst an die Königin Christine entsendten „Segens für die spanische Armee“, er bringt vermutlich an einem „String“ der „Referativ Mentalis“. (Westl. Post.)

Der Bataillon vertritt die Ansicht, daß Cuba und die Philippinen Papst-Eigenheim seien, weil an Spanien als Leben nur vor 300 Jahren von der Kirche abgetreten, mittin an Rom zurückfallen sollten, wenn Spaniens Autorität dort aufhört. (Römische Depesche.)

Da wären wir ja ganz ahnungslos in einen „Heiligen Krieg“ hineingeraten....

Pater Anton J. Deder von der St. Antonius-Kirche auf der Südseite ist bekanntlich ein gar kampfbereiteres Mitglied der Ecclesia Militans — der freilebenden Kirche. Mit Eifer und Inbrunst versucht er, das Rad der Zeit wieder zurück zu drehen, und womöglich jene Period wieder herbeizuführen, in der sein Schutzherr, der heilige Antonius von Padua, sieben Jahre lang mit den Schweinen lebte, um seinen blinden Bruderherman gegen den Papst zu beweisen; die Zeit, als noch auf jedem Hügel ein Monch — oder ein Nonnenkloster stand und mittin zwischen drin in den Thälern Hindhäuser gestiftet von den frömmsten Beichtkindern. Pater Deder sieht sie wieder herbei, die Zeit, als die Menschheit noch selig und sicher unter dem Schutz der heiligen Inquisition schlief und es unendlich gesünder war, dem Mönche an die Kapuze zu röhren als dem Kaiser an der Krone. Es war dann ebenfalls eine felige Zeit; denn obgleich in gewissen Ländern, in Spanien z. B., manchmal 10,000 Menschen in einem Jahr nach schrecklichen Foltern lebendig verbrannt wurden, so wurden die Lebtagen doch selig, d. h. sie waren angeblich in den Himmel, wenn sie genau so dachten, sprachen und lachten, wie die stolzen und sitzenlosen Kettenträger es verlangten und überdies die Gedanken, Stolen, Gebühren, Sporteln u. s. v. pünktlich entrichteten. Das war in türkischen Worten, treulich geschildert, eine herliche Epoche der Allmacht der heiligen Kirche, die unser Pater Deder wieder herbeimüncht.

Jene Zeit ist aber unverderblich verschlossen, und kein Beten und kein Fluchen kann sie wieder herlebzaubern. Der Geist der Humanität hat sich von den Hellenen bereit, die ihm in der Kündheit der Menschheit vom Überglauen aller Art durch die Hierarchien aller Art angelegt wurden. Und man könnte gerade so gut versuchen, die Lauf der Erde zu hemmen, als den Lauf den Fortschrittes aufzuhalten. Alle Attentate und Attentächer, welche die „Geistlichen“ hier und da noch gegen die Freiheit des Gedankens und seinen Ausdruck incede und Schrift noch unternehmen, sind nützlos und sogar unweise. Denn in Ländern, wo sie von mehr oder weniger augenblicklichem Erfolg begleitet sind, z. B. in Spanien, Frankreich, Belgien, Österreich, häufen sich eine Menge Blutbrossen, an welchen hinunter eine Erosion nach Folgebaken mut, gegenwehrt die große französische Revolution das reine Kinderpiel genannt werden wird.

Und vollends in Amerika: Hier schreden die kleinen Mittelchen der schwarzen Männer nur A. P. A.s. und Posen.

Herr Edgar W. Coleman hat wieder ein Meisterstück geleistet. In seinem Blatte erscheint ein „Gegengaudi“ vom Pater A. J. Deder, worin der främme Gottesmann für die Hause Mauftord-Ordinanz Partei nahm und an Schimpfen und plätscher Anmahnung geradezu unglaubliches leichtete. Herr Dr. Tolson zog das Wort zur Erwiderung. Er las seine Entgegnung Herrn Edgar W. Coleman dem Herausgeber des „Herald“, vor.

Herr Coleman war höchst erfreut, daß jemand den Ruth hatte, mit den gewaltigen Rneichen Gottes anzubinden und verschafte doch und heißt, den Aufschluß unverzüglich abzudrucken. Er erfuhr ihn nur unter der Bedingung, daß nicht daran geändert würde. Doch heb' da! Der Verfasser darf darin kaum einige seiner Gedanken wieder finden, so gründlich hatten die „Herald“-Guruhen den Artikel verschritten — wohl, damit „es“ zum Lebtagen im „Herald“ posse.

Doktor Tolson ist natürlich entzückt, daß der „Herald“ es wagte, daß soft und kuschelige Nachord unter seinem (Tolson's) Namen erscheinen zu lassen. Aber er ist jetzt eben um eine Erziehung reicher.

Was ein dritter „Robt“! Und unten „Wilden Reiter“ von der Westseite treten immer noch „two for five“, hatt' ihnen Durst in fälschlichem Blute zu lehren? Manche Leute behaupten jetzt, die Blüte unserer Kriegerkunst warnt auf den Krieg zwischen den Brüderen und den Brüderinnen, der hier bald ausbrechen soll. Sie müssen sich dann für die Freiheit und den Frieden schlagen. Und nicht dann den Brüderen. Sie werden unermüdbar gekämpft und Wills wird verhindern werden. Wir hoffen, daß den „Wilden Reitern“ dann Göttemann's Tausenddollar-Bier am

bieten schmeckt — Göttemann hat nämlich bei der Erneuerung des Kontraktes mit der Brauer-Union altherbernd Geschichten gemacht — aber da Otto Müller von jeher eine Vorliebe für Schnaps-Bier gehabt hat, so wird wohl das Bier, das made Milwaukee famous“ zuerst daran glauben müssen....

Die Hause Mauftord-Ordinanz gegen die Rebellenfeind — weil eineonne aus der Pfaffenküche geplaudert hat — zeigt schließlich nur, wie der Hof laufen will: er will, obwohl er selbst ein „guter“ Lutherianer, römisch-katholisch läuft; denn in der 11. Ward machen nämlich die volkstümliche Stimmung der Mehrheit der Demokraten aus. Jedoch diese Mauftord-Ordinanz zeigt nicht, wie der Hof laufen wird. Und Robert L. Randolph meint, daß die vielen A. P. L. Kunden in der 11. Ward des Hauses Tod sein werden.

Im New York „Herald“ übt der bekannte Schriftsteller Poultney Bigelow eine scharfe Kritik an der Armeeverwaltung. Diese Verwaltung, sagt er, ist nicht nur unsäglich, sondern auch corrupt. Von den Punkten, die Bigelow als Beweis für seine Behauptungen anführt, seien hier nur die folgenden erwähnt:

Tampa hat kein Wasser und die Regierung muß für jede Gallone Wasser, die dort konsumiert wird, zwei Cents zahlen.

Gang in der Nähe von Tampa sind geeignete Lagerhäuser in Dixie vorhanden, die reichlich mit Wasser versorgt sind. Marshall also bestand der Kriegsminister darauf, gerade Tampa als Hauptlager der Armee zu wählen?

Nun, dieser Unsmut bekommt Sinn, wenn man bedenkt, daß in Tampa eine einzige Eisenbahn mündet. Die Bahn hat also den ganzen Transportversuch, die ganze Versprozionierung der Armee allein zu besorgen. Sie hat keine Konkurrenz und kann deshalb ihre Bedingungen stellen. Was dabei für die Bahngesellschaft und für Jene absätzt, die ihr einen so seltenen „Job“ zuschanzen, kann sich jeder denken.

Das Standardblatt dieser Affaire wird noch dadurch erhöht, daß bei den übrigen geeigneten Lagerplätzen, mehrere Bahnen münden, der Transport der Truppen und die Versprozionierung derselben also nicht bloss billiger, sondern auch rascher und besser geschehen kann, als jetzt.

Die Verspaltung und die Kleidung der Truppen lassen alles zu wünschen übrig. Die Haushaltung besteht aus Sped und Bohnen, für das heiße Klima wie allerzeitige Naturkunde. Die Kleidung sei bei dieser Sommerhitze dieselbe, als wenn die Truppen sich in Klondike aufhielten. Die Folge sei, daß die Soldaten, anstatt für die vorstehenden Strapazen des Feldzuges Sättigung zu sammeln, matratzen und schwärzen werden; die Hitze in Tampa macht es einfach unmöglich, daß sie sich ausbildung nötigen Feldübungen machen können.

Man spricht von einer „perfekten Army“, und doch hat nicht ein Regiment genügend Wagen, um die Bagage zu befördern. Eine „perfekte Army“, bei der die Hälfte der Mannschaften aus unausgebildeten Recruiten besteht. Eine „perfekte Army“ mit dummen Jungen als Obersten und Hauptleuten!

Die Army ist, so ruft Bigelow aus, in einem Umfang ein Mittel politischer „Jobben“ geworden, wovon man selbst

am Beginn des Bürgerkrieges, während

welches bis dahin in dieser Richtung das Höchste geleistet wurde, sich nichts traumen lassen konnte. Die Soldaten müssten erzählen über jene Jungen, die zu Offizieren ernannt, ohne die geringste Ahnung vom Kriegswesen zu haben, ihre Spülketten im Lager positionieren führen.

Nur 19 Ultramontane stimmten in der holländischen Kammer gegen Einführung der persönlichen Dienstpflicht (welche mit 79 gegen 19 beschlossen wurde).

Ein Wörterführer der Ultramontanen ergründete im Namen seiner Partei deren Widerwort wie folgt:

Hat man denn gar kein Mitleid mit den Eltern, die von der Schwachheit ihrer Söhne überzeugt, die vor den Gefahren und Verführungen des Soldatenlebens schüren wollen?

Der Minister des Innern erwiderte: „Wehobt doch Sie kein Mitleid mit so vielen anderen Eltern, die bisher ihre Söhne in die Kaserne schicken mußten, weil sie nur Brot hatten, Ersparnisse zu kaufen?“

Hierzu rezipizierte ein anderer Aler-

teker:

Ich habe zwei Söhne, beide sind eingesetzt und debürt nicht nur meine Söhne vor viel Unheil bewahrt, sondern auch christliche Wohlthätigkeit gezeigt, indem zwei Unbedeutliche das Losaufschlag erhalten.“

Der Minister hiervon:

Das ist mir eine laudabile christliche Liebe....

Das ist eigentlich die weitere Annahme des alten Zogischen Prinzips. Bei den holländischen Ultramontanen steht es:

Sobald das Werk im Kasten liegt, die arme Seele in die Höle springt. Die reiche Seele tanzt nämlich loszulaufen.

Marshall Field & Company in Chicago werden mit einer 25 Millionen Dollars Vermögen eingedeckt. Wie dieser Mammonberg reicht und in-

met noch höher wächst, das wird vielleicht durch folgendes Geschichten zur Anhäufung gebracht, das uns läufig zu Ohren kam. Ein junges Mädchen fragt in dem genannten Geschäft weder höflich noch ehrerbietig nach einer Verkäuferin.

Atem im Chicagoer Stadthause innerhalb, sonst noch beißen mögen.

Die Kolonialwaren waren eben vor-

wiegend Chicagoer, die übrigens auch Niemand repräsentierten als sich selbst, obwohl höchstens ihre Auftraggeber, die Chicagoer Tammany.

Von den 5400 Zahlenden und aufstehenden Bürglein, welche die Sozialdemokratie zur Zeit der Konvention hatte, kann die sozialdemokratische Partei nach dem Zeugnis von Kelber und Theodore Debs ihrer Freiheittheilforscher in Anspruch, und von der großen Zahl der während des Jahres abgesetzten Wahlen hat sie keinerlei ältere, denn die meistens verlieren die Sozialdemokratie des Kolonial-Projektes wegen.

Auf die Bemerkung des Fräuleins, daß es ihr ein unlösbares Problem erscheine, mit einer solchen Summe durchkommen zu können, fragt sie der höfliche Unterhändler mit seinem Lächeln, ob sie denn keinen Gentleman temme, der ein Vergnügen daraus mache, ihr vor dem Abschluß an die Partie abholt.

Merkwürdig ist es allerdings, daß

Burns, Clement und die anderen Ge-

nossen wir auf den „Appeal to Reason“ (mit seinen 40,000 Lesern)

reagieren: — Wohlstand hat wiederholter

Mal kein Verständnis,

Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß

der betreffende elegante Departements-

Worstell von Marshall Field & Co.

immer lieber einen Umsatz macht, wenn

ihm seine Gänge einmal durch die South Clark Street führen, er kann

die Gemeinde nämlich nicht einmal über-

die Distanz ziehen, ohne daß sein hoch-

entwickeltes moralisches Gefühl aufs

Tiefste belebt wird.

Selbstverständlich liegt ihm auch

vollständig der unmoralische Gedanke

davon, daß dort auf den Menschenleib-

märkten vielleicht schon so manches

junge, lebensfrische Mädchen gelandet

sein mag, daß ebenfalls das Problem,

mit 4 Dollars der Woche in Marshall

& Co.'s herkömmlichen Etablissementen

die große Dame zu spielen, nicht lösen

könnte.

Mit seiner Leiterischen Sensation

hat Chicago nichts voraus vor der

Millionenstadt am Hudson. So um

die nämliche Zeit, als in der windigen

Stadt am Michigan-See der Weizen

Napoleon Leiter vertrachte, wurde

auch ein New Yorker Finanz-Napo-

leon“ vor Verhängnis geriet.

Für die Finanz-Napoleone“ ist eine

schlimme Zeit gekommen. Die kolossal

Speculationen sind, in welche sie sich

einlassen, desto höher schwint die Zahl

der Gesetzesbrecher ab.

Der große New Yorker Spekulanten

der in den letzten Tagen vertrachte, ist

Ernest T. Hough. Derselbe war

noch dadurch erhöht, daß bei den

übrigen gelegenen Lagerplätzen, mehrere

Bahnen münden, der Transport

der Truppen und die Versprozionierung

derselben also nicht bloss billiger,

sondern auch rascher und besser geschehen

kannt als jetzt.

Der große New Yorker Spekulanten

der in den letzten Tagen vertrachte, ist

Ernest T. Hough. Derselbe war

noch dadurch erhöht, daß bei den

übrigen gelegenen Lagerplätzen, mehrere

Bahnen münden, der Transport

der Truppen und die Versprozionierung

derselben also nicht bloss billiger,

sondern auch rascher und besser geschehen

kannt als jetzt.

Der große New Yorker Spekulanten

der in den letzten Tagen vertrachte, ist

Ernest T. Hough. Derselbe war

noch dadurch erhöht, daß bei den

übrigen gelegenen Lagerplätzen, mehrere

Stimmen im Chicagoer Stadthause inne-

haben, sonst noch beißen mögen.

Die Kolonialwaren waren eben vor-

wiegend Chicagoer, die übrigens auch

Niemand repräsentierten als sich selbst,

aber höchstens ihre Auftraggeber, die Chicagoer Tammany.

Von den 5400 Zahlenden und aufstehenden Bürglein, welche die Sozialdemokratie zur Zeit der Konvention hatte, kann die sozialdemokratische Partei nach dem Zeugnis von Kelber und Theodore Debs ihrer Freiheittheilforscher in Anspruch, und von der großen Zahl der während des Jahres abgesetzten Wahlen hat sie keinerlei ältere, denn die meistens verlieren die Sozialdemokratie des Kolonial-Projektes wegen.

Auf die Bemerkung des Fräuleins, daß es ihr ein unlösbares Problem erscheine, mit einer solchen Summe durchkommen zu können, fragt sie der höfliche Unterhändler

## Ausland.

### Deutschland.

Berlin, 20. Juni.

Dem Bundesrat ist von der Industriellen Vereinigung das Gefüch angegangen, amerikanische Schiffe, die bisher als keine Eisenwaren klassifiziert waren, fortan als Fahrzeuge zu klassifizieren. Bewilligt der Bundesrat das Gefüch, dann wird der Zoll für Schiffe von, wie bis drei Mark auf zwanzig bis vierzig Mark oder zehn Prozent „ad valorem“ pr. Stück erhöht werden. Die Sozialdemokraten, welche bisher gegen die Klassierung hoher Röte aus amerikanischen Erzeugnissen waren, bestimmen jetzt durch eines ihrer Organe, durch die „Neue Zeit“, die Bildung eines europäischen Volkes gegen die Ver-Staaten, um die ausländische Konkurrenz aus dem Helle zu schlagen. Der betreffende Artikel der „Neuen Zeit“ wurde von vielen anderen Zeitungen citirt.

### Österreich-Ungarn.

Wien, 20. Juni.

Die 14. Runde des internationalen Schachturniers, das hier abgehalten wird, ergab folgendes Resultat:

Steinig besiegte Baird, und Marco besiegte Trenckhardt; Halpin und Lippe machten Remis; Schlechter besiegte Burn; Tarrant verlor an Pittsburch, und Schiffer an Janowitz. Schonalter und Waldbrodt machten Remis, ebenso Blackburn und Alapin; Marco, der besiegte Caro.

London, 20. Juni.

Wie der Wiener Correspondent des „Daily Chronicle“ meldet, wird Österreich in Abwehr der östlichen den Serben und Albanen herrschenden Kampfen gewiss militärische Maßregeln treffen. Der Graf Welspergheim, der österreichische Minister für Nationalverteidigung, in von Ungarn nach Wien berufen worden, um über diese Frage mit der Regierung zu berathen.

Wie dem „Daily Telegraph“ aus Manila berichtet wird, wurde lezte Woche der Vertrag gemacht, den Insurgentenführer Aquino besiegte.

Aus Paris wird gemeldet, daß es dem früheren Minister Garriau gelungen ist, ein Cabinet zu bilden. De Freycinet hat das Vorsitzende des Kabinets übernommen.

Southampton, 20. Juni.

Der Dampf dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ist hier mit beschädigtem Steuer angekommen und ist zur Reparatur ins Trockendock gegangen. Der Dampfer wird wahrscheinlich erst am Freitag weiter fahren können.

### Frankreich.

Paris, 20. Juni.

Ein österreichischer Agent ist hierher von Madrid zurückgekehrt, wo er den Spanier 3 Millionen Batzenbüßen und 120 Tons Sprengstoff abliefern, die er in Frankreich, Österreich und Belgien ausgetaut hatte.

Spanien.

Madrid, 20. Juni.

Die Zeitungen sagen, daß Madrid seine äußerste Entfernung gehen muß. Friede sei nur möglich, wenn die gestellten Bedingungen ebenso leicht seien und den Weiterbestand der Kolonien einschließen.

Allm. Anschein nach wird es im Kabinett keine Verhandlungen geben, solange die Sitzung der Cortes dauert. Man erwartet, daß die Abstimmung über das Budget Ende dieser Woche stattfindet, worauf Vertragsbildung erfolgt. Von dieser Abstimmung hängt es ab, ob sich ein Ministerwechsel vollzieht.

Es wird in Regierungskreisen die Ansicht ausgesprochen, daß der General-Capitan Augusti die Comandante der im Hafen von Manila liegenden Kriegsschiffe erluchen wird, Truppen zu landen auf den Grund hin, daß er die Stadt nicht länger nicht gegen die Insurgenten halten kann.

Der Premier-Sogaña erwiderte heute auf eine diebezügliche Frage, daß noch nichts betrifft der Ausweitung der Besetzung der in der Hafensiedlung von Santiago de Cuba verbliebenen Amerikaner beschlossen sei.

Die spanischen 4-Brigaden schlossen heute zu 62.000 Soldatene zur Schluss.

17 Uhr Abends.) Offizielle Depeschen aus Manila lösen erkennen, daß die Lage sich dort verschärmt hat.

Die Bank von Spanien wird morgen ankündigen, daß sie bereit ist, die Gewinne der ausländigen Schulden einzustehen.

London, 20. Juni.

Eine Spezialdepeche aus Hongkong meldet, daß der General-Capitan sich in die innere belagerte Stadt zurückgezogen hat und die Belagerung in Madrid bestätigt hat, daß er nun keine weiteren Berichte mehr senden will.

Aus Madrid kommt die Nachricht, daß der Gen.-Cap. Augusti sich in den befestigten Teil von Manila zurückgezogen hat und die Belagerung in Madrid bestätigt hat, daß er nun keine weiteren Berichte mehr senden will.

Serbien.

London, 20. Juni.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß Karolice, die Gemahlin Wilhelms des Ex-Königs, eine Sommer-Ergebnis ausführt, die sich vorwiegend hat, den im laufenden Kriege verbliebenen Serben und Amerikanern ohne Unterlaß gute Pflege anzubieten zu lassen.

### Philippinen.

Manila, 17. Juni, via Hongkong.

20. Juni.

Die Lage in Manila ist unverändert. Die auständischen sind wegen Mangels an Geschützen nicht umfassend Manila zu nehmen, selbst wenn ihnen Manila Depesche dies gesagt hätte. Das nicht der Fall ist.

Die Melbung, daß die amerikanischen Truppentransportfahrzeuge griechen werden, ist falsch. Man erwarte sie erst am 20. d. Wile auständische verlässt.

Am Manila auf neutralen Schiffen. Der Rebellen-General Filipini proklamierte am 12. Juni zu Alt-Cavite offiziell die provvisorische Regierung. Es wurde eine Unabhängigkeitserklärung verlesen, in der die Befreiung von Spanien verkündet wurde. General Aquino wurde unter großer Feierlichkeit zum Präsidenten und General Pirondo zum Vizepräsidenten der neuen Republik erwählt. Die Aufständischen wollen aber einer Befreiung durch die Amerikaner und einem Protektorat der Ver. Staaten nicht entgehen sein.

Die Aufständischen haben den spanischen Gouverneur von Bulacan und 200 Spanier gefangen genommen. Der Gouverneur und die Garnison von Pampanga sind von den Aufständischen umzingelt, der Gouverneur und die Garnison von Batangas hat sich ergeben. Am 9. Juni ist die Familie des Generalkapitäns Augusti in's Innere geflohen.

Die Spanier in Manila sollen 30 Karabiner wegen versuchter Deserteur erschossen haben. Aquino ließ dem Generalkapitän werden, daß er im Wiederholungsfall die in seinen Händen befindlichen Spanier erschießen lassen werde.

Die „Baltimore“ ist heute der „Charleston“ entgegengefahren. Am 15. Juni kam das französische Kriegsschiff „Pascal“ an. Das deutsche Kriegsschiff „Kaiser“ wird sogleich erwartet.

Hongkong, 20. Juni.

Das amer. Transportboot „Jaffra“ ist heute von Manila mit Depeschen hier angekommen. Es bringt Nachrichten bis zum 17. Juni. Es berichtet, daß die Insurgenten nun 4000 Spanier und 1000 Eingeckorene gefangen halten.

Die Insurgenten eoberten am 14. Juni die Stadt Olongapo, der nach Manila die wichtigste Pfak in der Manila Bay. In Manila und in Malaca haben sich viele Feuerbrünste ereignet.

Die Spanier haben den „Teufel“ (Teufel) versucht, um den Pan-Pan unpassierbar zu machen. Die Amerikaner sagen, daß allem Anschein nach zwischen den Besetzungen der vor Manila stehenden deutschen und französischen Kriegsschiffe gutes Einvernehmen besteht.

Nahe Balacan, 20. Meilen von Manila entfernt, wurde der spanische General Ronet mit 3000 Mann von den Insurgenten angegriffen. Das Gefecht dauerte drei Tage, während dessen Ronet getötet wurde. Die einheimischen Truppen gingen dann zu den Insurgenten über, worauf der Rest, etwa 500 spanische Truppen, sich ergeben.

In Pampanga erschoss ein Battalions-Eingeckorner, das als besonders loyal gehalten wurde, 5 seiner Offiziere, alle die Insurgenten den Platz angriffen.

In Zapote meuterte ein angespanntes Regiment im fröhlichen Moment.

China.

Peking, 20. Juni.

Der deutsche Gesandte, Baron von Henning, wird das Auswärtige Amt zu veranlassen suchen, daß deutsch-herrn Unternehmen die Concession zum Bau einer Eisenbahn von Tien-Tsin bis nach Chin-Kiang in der Provinz Ning-Sia gegeben, gewährt wird.

Guba.

Toronto, Ont., 20. Juni.

Hier ist eine vor 3 Tagen von Manila eingetroffene Nobelpresse eingetroffen, die außer politischen Angelegenheiten die Nachricht enthält: Es wird hier von Tage zu Tage schwimmer. Vor einer Woche von Havana abgesandte Privatbriefe bestätigen dies. Die auständischen sollen die Lebensmittelauflauf abgeschnitten haben. Die Blockade des Hafens wurde zwar zu verschiedenen Zeiten durchbrochen, meistens aber von kleinen Schiffen, die nur wenig Lebensmittel und neue Munition brachten. Die Bevölkerung Havanas glaubt, daß die Ver. Staaten und Großbritannien verbündet seien.

Porto Rico, 20. Juni.

Wie heute Abend acht Uhr waren hier keine neuen Nachrichten vom Kriegsschauplatz eingetroffen.

Ranonesbot, einem Hilfskreuzer und zwei Torpedoboote mit einem Schwer im Tau. Später begann er einen weiteren Dampfer mit Truppen an Bord. Die „Gebelwold“ wurde durch einen blinden Schuh aufgerichtet, bevor sie durchbrach und sich auszumachen begann.

Ringkton, Jamaica, 20. Juni.

17. W. Randen, der britische Consul in Santiago de Cuba, der die Verhandlungen für die Ver. Staaten ist Befehl der Ausweitung der gekommenen Besetzung der „Merrimac“ führt, hat, wie berichtet wird, die Regierung in Washington angewiesen, daß es vielleicht angebracht wäre, für die Gefangenen ein Lösegeld anzubieten.

Cape Haitien, Haiti, 20. Juni.

19.30 Abends.) Es verlautet hier, daß auf Gründen der Regierung der gekommenen Besetzung der „Merrimac“ führt, hat, wie berichtet wird, die Regierung in Washington angewiesen, daß es vielleicht angebracht wäre, für die Gefangenen ein Lösegeld anzubieten.

London, 20. Juni.

Die Spanier in Manila sollen 30 Karabiner wegen versuchter Deserteur erschossen haben. Aquino ließ dem Generalkapitän werden, daß er im Wiederholungsfall die in seinen Händen befindlichen Spanier erschießen lassen werde.

Die Spanier in Manila sollen 30 Karabiner wegen versuchter Deserteur erschossen haben. Aquino ließ dem Generalkapitän werden, daß er im Wiederholungsfall die in seinen Händen befindlichen Spanier erschießen lassen werde.

London, 20. Juni.

Die Spanier haben die Stadt von Santiago aus nun fast vollständig eingeschlossen. Die 4000 Mann des spanischen Generals Garcia nähern sich in El Matadero der Stadt, und sind nur noch 40 Meilen von derzeit entfernt. 2000 Mann ließ Garcia bei Golquin zurück, um eine Vereinigung der Besetzung mit den vorliegenden Spaniern zu vereiteln. Die spanischen Truppen in Guantánamo sind nun ebenfalls von der Verbündung mit Santiago abgeschnitten. Sie verlauten ungestüm Verstärkung und Verstärkung der verdeckten und verdeckten.

Altenbach wird nun die Frage aufgeworfen, wer eigentlich für den unbediekbaren Ausfall der Wahl verantwortlich zu machen ist. Das soll mit seinem Schwaben und Bayern der Hohenlohe gethan, heißt es auf der einen, wogegen von anderer Seite ausgeführt wird, Finanz-Minister Dr. von Miguel's ungünstiges Schlagwort der „Sammlung“ trage die Schuld an dem allgemeinen Klappe.

Altenbach wird nun die Frage aufgeworfen, wer eigentlich für den unbediekbaren Ausfall der Wahl verantwortlich zu machen ist. Das soll mit seinem Schwaben und Bayern der Hohenlohe gethan, heißt es auf der einen, wogegen von anderer Seite ausgeführt wird, Finanz-Minister Dr. von Miguel's ungünstiges Schlagwort der „Sammlung“ trage die Schuld an dem allgemeinen Klappe.

London, 20. Juni.

Die vollständigen Wahlberichte ergeben, daß 38 Conservative gewählt wurden; ferner 10 Reichspartei, 80 Centrum, 5 Antisemiten, 10 Radikal-Liberale, 2 Freimaurer, 1 Canibal, 1 Kandidat der Freimaurer-Volkspartei, 1 Kandidat des Bundes der Landwirthe, 30 Sozialdemokraten, 13 Polen, 1 Däne, 9 „Wilde“ und 3 Bauerbünnen.

Stichwahlen müssen in 188 Distrikten abgehalten werden.

London, 19. Juni.

Kraut ist eine Art Heimat der Wahlkämpfen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen erregt, ist die große Annahme des sozialdemokratischen Votums auf dem freien Lande. Das die Partei der Freiheit und der Frieden verdeckt ist, wird vorausgesetzt.

Die Demokraten sind eigentlich nicht die einzigen, die jüdisch sind, auch das Zentrum ist auf sie aufmerksam, aber alle anderen Parteien können ihre Bestürzung und ihren Unmut über das Wahlergebnis nicht verdeckt. Was besondere Erstaunen

# Inland.

Der 55. Congress.  
Washington, D. C. 20. Juni  
Senat.

Sofort nach der Gründung der Sitzung wurde die Debatte über die Haute-Annexion - Resolution aufgenommen. Auf eine diesbezügliche Frage des Vorsitzenden des Comites für auswärtige Angelegenheiten mit, daß es die Absicht des Comites sei, jeden Tag die ganze Sitzung zu der Erörterung der vorliegenden Sache zu benutzen, damit diese wichtige Angelegenheit so schnell wie möglich erledigt werde.

Der Senator Fine von Maine meinte, da es dem Comite für auswärtige Angelegenheiten allein Anlaß nach daran gelegen sei, daß die vorliegende Resolution so bald wie möglich erledigt werde, so solle es auch dafür sorgen, daß die Debatte auf die zur Verhandlung angelegte Sache beschränkt bleibe und daß die Sitzungen etwas länger als gewöhnlich dauern. Er meinte ferner, daß der Vorsitzende darauf bestehen sollte, daß die Senatoren sich mit ihren Reden beenden und nicht nur redeten, wenn sie gerade Lust hätten.

Jones, der Führer der Anti-Annexionisten, machte den Vorsitzenden darauf aufmerksam, daß wenn die Beurkundter der Resolution beabsichtigten, Gewaltmaßregeln in Verbindung mit der Debatte anzuwenden, so müßten sie stets ein Quorum anwenden haben, denn er werde jedesmal einen Ordnungsgeklöppel erheben, wenn kein Quorum anwesend sei.

Fine gab dem Senator die Rechtfertigung, daß seine Partei dafür sorgen werde, daß Jones nie die Gelegenheit bekomme, einen Ordnungsgeklöppel zu erheben. Jones, der Führer der Anti-Annexionisten, machte den Vorsitzenden darauf aufmerksam, daß wenn die Beurkundter der Resolution beabsichtigten, Gewaltmaßregeln in Verbindung mit der Debatte anzuwenden, so müßten sie stets ein Quorum anwenden haben, denn er werde jedesmal einen Ordnungsgeklöppel erheben, wenn kein Quorum anwesend sei.

Als Morrill (R.) sprach dann längere Zeit gegen die Annahme der Resolution. Nachdem er sie über die Nachtheile ausgesprochen hatte, die eine Annexion für Amerika im Gefolge hätte, schloß er, indem er sagte, eine Annexion könne überhaupt nicht durch Resolution in geheimer Weise geschaffen werden.

Als Morrill gesprochen hatte, stellte Jones einen Ordnungsgeklöppel, da sein Quorum anwesend sei. Ein Nameaufzufall ergab jedoch die Unwesenheit von 61 Senatoren.

Diese, wie er sagte, unnötige Verzögung der Verhandlungen brachte den Senator Wilson (Wash.) auf die Füße. In eiligem Tone sagte er, wenn die Anti-Annexionisten schon in der ersten Stunde der Debatte solche Taktiken anwendeten, so sei er dafür, daß eine ununterbrochene Sitzung abgehalten werde, was den Gegnern jedenfalls nicht sehr gelegen läge. Es folgte dann ein Wortgefecht zwischen Jones und einer Anzahl Senatoren.

Bacon (Ga.) meinte ebenfalls, daß eine Annexion durch Resolution nicht hindringt. Eine Angliederung sollte nur durch Vertrag bewerkstelligt werden. Diese Behauptung hatte eine Anzahl gegenständiger Erwiderungen zur Folge. Am diesem Punkte angelangt, stellte White den Antrag auf Verzögung. Der Antrag wurde mit 44 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten: Bacon, Hale, Berra, Miller, Gilson, Clark, Cockrell, Jones (Art.), Mallon, Pascio, Pettigrew, Roach, Turley, Turner und White - 15.

Dagegen stimmten: Albrecht, Allison, Baier, Burrows, Cannon, Carter, Clark, Culver, Davis, Elkins, Fairbanks, Harlan, Fine, Gallinger, Gorham, Hale, Hanna, Hanksbrough, Hart, Honold, Heisfeld, Hoar, Hart, Lindlahr, Lodge, McLaughlin, McNease, Moore, Morgan, Pentecost, Pettus, Platt (Conn.), Prichard, Randolph, Semple, Shoup, Smith, Spangler, Stewart, Teller, Warren, Wellington, Wetmore, Wilson - 44.

Nachdem die Debatte noch eine kurze Weile gehabt hatte, begab sich der Senat in Executive-Sitzung.

**Haus.**  
Das Haus beendete heute die Debatte über die allgemeine Nachtragserlaubnis - Vorlage. Dieser wurde denn noch vor Schluss der Sitzung angenommen. Die Vorlage bewilligte insgesamt die Summe von \$224,000,000.

**Das Kriegsamt.**  
Washington, D. C. 20. Juni.

Die Einnahme von Santiago dürfte nicht so große Schwierigkeiten machen, wie man bislang annahm, denn die Spanier können gegen unsere Lande- und Seemacht keinen langen Widerstand leisten; und es scheint auch, als ob die Küstendefensoren mehr Verluste leisten werden, als vorhergesagt zu werden pflegen.

Die Landung der Shafter'schen Expeditionstruppe dürfte heute oder morgen erfolgen; wo diesfalls stattfindet wird, ist ein Geheimnis. Vermöglich werden an mehreren Punkten zugleich Truppen landen.

Das Blockadegeschwader soll sofort verläßt werden, sobald es nicht mehr möglich sein wird, die Blockade zu brechen.

**Seine Ausübung.**  
Washington, D. C. 20. Juni.

Comodore Watson meldete:

Der spanische General-Capitán in Havana verneigt den Austausch von Gefangen.

Geben und seine Beleiter werden also vorläufig noch Gefangen bleiben.

**Und nun weg.**

Am West. Fla. 20. Juni.

Ein hier ankommandiertes Bundeskriegsschiff bringt die Nachricht, daß das Schiff Merito fortwährend schwere Schäden auf das Blockadegelehrte wirkt. Am Freitag explodierte ein 12-pfündiges Geschütz in geschlossener Höhe eines amerikanischen Kreuzers.

Marienfeste berichten, der General-Capitán Blanco habe das amerikanische Blockadegelehrte dennoch nicht, daß er fortan keine Parlementärerklärung mehr annehmen werde.

Es verleiht sich die Belohnung der "Merito", welche sich in spanischer Kriegsgefangenschaft befindet, nicht mehr im Schiff Merito bei Santiago bei, sondern sie liegt in der Stadt Santiago selbst feststeckt, und Spanien noch Havanna bedroht werden soll. Die Spanier fürchten, daß ein Versuch gemacht wird, diese Stadt zu befreien. Sie wollen darüber angehört in lange zurückzuhalten, bis sie

einen sehr vorsichtigen Austausch zu machen Gelegenheit haben.

Ein anderes Schiff des Blockadegelehrtes, das heute hier ankommt, meldet, daß der Blockadeleiter entlang alles ruht ist. Am Bord des Schiffes befinden sich ein cubanischer Offizier und ein Looff, welcher wichtige Deputen vom General Alexander Rodriguez, dem cubanischen Bischofsherrn der Provinz Havana für Señor Estrada Palma von der cubanischen Junta in Besitz haben. Die Cubane wurden am Samstag von einem Hüll-Kannonekoote an Bord genommen. Die beiden geben eine interessante Schätzung ihrer Erlebnisse zum Besten. Nachdem sie das Unwesen entgegengestellt haben, gingen sie nach Havana, ließen sich dort einer Tag auf, begaben sich dann nach einer nahe gelegenen kleinen Bucht, stahlen ein dort befindliches Boot, und fuhren in der Hoffnung, einen amerikanischen Schiff zu begegnen, in die See hinaus. Sie waren drei Tage auf dem Wasser, bevor sie aufzufinden wurden. Die Cubane berichten, daß in Havana Mangel an Lebensmitteln herrschte und daß die Armeen auf Fortifikationen gesetzt ist.

## Seine Nachricht.

Washington, D. C. 20. Juni.

Bis 1 Uhr Nachmittags war keine Nachricht über die Ankunft der Truppen in Santiago eingelaufen. Auch von Manila kam keine Nachricht.

## Die Blockade ist wirkungslos.

Key West, Fla. 20. Juni.

Ein bekannter Bürger von Havana, der am 5. M. dort abreiste, erzählte: Von Hungerknos ist in Havana keine Riede; die Blockade ist in wirkungslos. Havana ist tatsächlich ein offener Hafen, da der südliche Zugang von Havanna nicht blockiert ist; dertselbe liegt etwa 40 Meilen von Havanna und ist per Eisenbahn mit der Stadt verbunden. Nach der Insel Pinas werden von Hulcian aus beständig Vorräte gebracht, Nahrungsmittel, Vieh und Roben, in dampfern, Schuppen und anderen Fahrzeugen, unbedarfte von amerikanischen Kriegsschiffen, und per Eisenbahn mit der Stadt verbunden.

**Während noch eine Woche ab.**  
San Francisco, Cal. 20. Juni.

Die 2. Philippinen-Expedition wird am nächsten Donnerstag oder später freitags absegeln. Die Truppen werden auf die Dampfer wie folgt verteilt:

**Valencia** - Die Bataillone von Nord-Dakota.

**Ohio** - Das erste Wyoming Bataillon, Stabspatelle, Compagnies D und H von dem 18. Infanterie-Regiment; Rekruten für das erste Bataillon des 10. Regiments und Batterien G und L des 2. Artillerie-Regiments.

**Indiana** - Compagnies B, C, G und L des 23. Infanterie-Regiments; Rekruten für das erste Bataillon des 23. Infanterie-Regiments; das Signal-Corps und der Rest von Compagnie A des Ingenieur-Corps.

**Mississippi** - John C. Frémont, William B. Talbot, Jr., George Williams und Ralph Blumb Brothers.

**Michigan** - Harry A. Campbell, Victor Garekes, Elijah B. Martin, Dale, Jr., Joers W. Leonard, William Lewis Hogins.

**Texas** - James Frederick Howell, Harry E. Whiting, W. M. Shaffer, Ranak - Thomas A. Parker, Mark Wheeler, Carl Anton Martin.

**Louisiana** - G. J. Hatch, Augustus Canfield Edvard, Louis S. D. Rader, Oliver L. Spaulding Jr., William M. Smale.

**Minnesota** - John C. Jones, William Keib-Linton, Charles H. Whipple, Jr., John Robert Rigby Hannan, William B. Holwell.

**Missouri** - Gaston Soulard Turner, Irwin Harrison, Woodson Hodder, Edgar A. Madlin, Joseph A. Wickham, Jr., John R. Straat, Jr.

**Nebraska** - Frank S. Burr, Watts C. Valentine, William H. Durt.

**Idaho** - Bush Spencer Wells, Elmer J. Wallace.

**Rhode Island** - Charles S. Foster, Edward B. Robbins.

**Wisconsin** - Henry G. West, W. F. Hale, Laurence Albert Curtis.

**Puerto Rico**.

**Florida** - Das 13. Reg.

**Portuguese** - Das 1. Reg.

**Alabama** - Das 1. Reg.

**Arkansas** - Das 2. Reg.

**Oklahoma** - Das 3. Reg.

**Montana** - Das 4. Reg.

**Wyoming** - Das 5. Reg.

**North Dakota** - Das 6. Reg.

**South Dakota** - Das 7. Reg.

**West Virginia** - Das 8. Reg.

**Virginia** - Das 9. Reg.

**Arkansas** - Das 10. Reg.

**Illinois** - Das 11. Reg.

**Michigan** - Das 12. Reg.

**Indiana** - Das 13. Reg.

**Wisconsin** - Das 14. Reg.

**Minnesota** - Das 15. Reg.

**Missouri** - Das 16. Reg.

**Arkansas** - Das 17. Reg.

**Alabama** - Das 18. Reg.

**Mississippi** - Das 19. Reg.

**Arkansas** - Das 20. Reg.

**Arkansas** - Das 21. Reg.

**Arkansas** - Das 22. Reg.

**Arkansas** - Das 23. Reg.

**Arkansas** - Das 24. Reg.

**Arkansas** - Das 25. Reg.

**Arkansas** - Das 26. Reg.

**Arkansas** - Das 27. Reg.

**Arkansas** - Das 28. Reg.

**Arkansas** - Das 29. Reg.

**Arkansas** - Das 30. Reg.

**Arkansas** - Das 31. Reg.

**Arkansas** - Das 32. Reg.

**Arkansas** - Das 33. Reg.

**Arkansas** - Das 34. Reg.

**Arkansas** - Das 35. Reg.

**Arkansas** - Das 36. Reg.

**Arkansas** - Das 37. Reg.

**Arkansas** - Das 38. Reg.

**Arkansas** - Das 39. Reg.

**Arkansas** - Das 40. Reg.

**Arkansas** - Das 41. Reg.

**Arkansas** - Das 42. Reg.

**Arkansas** - Das 43. Reg.

**Arkansas** - Das 44. Reg.

**Arkansas** - Das 45. Reg.

**Arkansas** - Das 46. Reg.

**Arkansas** - Das 47. Reg.

**Arkansas** - Das 48. Reg.

**Arkansas** - Das 49. Reg.

**Arkansas** - Das 50. Reg.

**Arkansas** - Das 51. Reg.

**Arkansas** - Das 52. Reg.

**Arkansas** - Das 53. Reg.

**Arkansas** - Das 54. Reg.

**Arkansas** - Das 55. Reg.

**Arkansas** - Das 56. Reg.

**Arkansas** - Das 57. Reg.

**Arkansas** - Das 58. Reg.

**Arkansas** - Das 59. Reg.

**Arkansas** - Das 60. Reg.

**Arkansas** - Das 61. Reg.

**Arkansas** - Das 62. Reg.

**Arkansas** - Das 63. Reg.

**Arkansas** - Das 64. Reg.

**Arkansas** - Das 65. Reg.

**Arkansas** - Das 66. Reg.

**Arkansas** - Das 67. Reg.

**Arkansas** - Das 68. Reg.

**Arkansas** - Das 69. Reg.

# Die Wahrheit.

Wochenblatt des Wisconsin Demokratis.  
Office: 614 State, Straße,  
Milwaukee, Wis.  
Editor: S. Berger, Redakteur.

Entered at the Post Office at  
Milwaukee as second class matter:



## Editoriales.

### Keine Schmeichelei.

Aus einem Pariser Blatt, "Le Paris", heißt die Chicagoer "Abendpost" folgenden Artikel mit, der die Ansichten widergespiegelt, die man in der großen Masse von Paris für die Amerikaner hat. Es heißt darin:

"Die Amerikaner sind ein schwer verständliches Volk; es ist bei ihnen undenkbar, daß man von einer vollständigen Übereinstimmung zwischen Gedanken und Handlung reden könnte."

Gibt es wohl in Wahrheit etwas Triigerisches, als die Geschäftsmarke, unter welcher diese transatlantische Nation sich einführt?

"Man bezeichnet sie für gewöhnlich mit einem Worte als „die große amerikanische Republik“, und die beiden großen politischen Parteien, welche sich unter der Oberherrschaft und die Macht entfalten, gehen unter den Namen „Demokrat“ und „Republikaner“.

"Im Grunde sind aber alle diese Herren „Aristokraten“, und wie übrigens alle Angestellten (Großen kriegerischen und militärischen Rassen), Feudale und Adelige.

"Wenn bei ihnen die Aristokratie auch nicht offen anerkannt wird, so dringt sie doch durch alle Poren.

"Wird man nicht, ohne daß man weiter in das innere Leben dieses Volkes bringt, überhaupt durch diese immerhin naiven, aber doch etwas lächerlichen Kundgebungen dieser nach Arbeitsschwein riechenden Leute, die sich bemühen, den Gallerien zu imponieren durch das Geräusch der Klingenden Dolche in ihren abschätzich mit viel Kraft geschütteten Tafeln?

"Bei den Amerikanern ist die Macht des Geldes, das Ansehen, welches es verleiht, so groß, daß die großen Bewohner des gleichen Metalls, in Verachtung der altweltlichen Bezeichnungen, Kapitalisten oder Millionäre, ungern mit den Benennungen Milliardäre oder Rabob, sich eine nobis ungeheure Königswürde beilegen, sich als Könige bezeichnen. Es gibt Könige verschiedener Art: Petroleumkönige, Eisenbahnenkönige, Goldkönige, Dollar-könige – was will ich?

Diese Herren, diese unbeküftigten Aristokraten, welche von dem Gedanken ihrer absoluten Willensfreiheit, die ihrer Ansicht nach von der Königswürde unzutrefflich ist, vollständig durchdrungen sind, glauben im gewöhnlichen Leben für sich alles erlaubt, ohne Rücksichtnahme auf Gesetze, Verträge und Würde.

"Ihr süßes Vergnügen leut von plakat: der Amerikaner würde sagen: „their own sweet will“ scheint das einzige zu sein, von dem sie sich leiten lassen.

"Doch ist sie nicht eine Amerikanerin, jene regende, durch ihre Herrschaft mit einem großen französischen Namen geschmückte Person, die bei einem ländlichen Teile ein Brod als Fuhlschmalz kennt, die ein Brod – ja ein Brod – zwischen das feuchte Gras und die seine Sohle ihres kleinen Schulhorns drückt?

"Auch eine Amerikanerin, diese Dame Celia Wallace, von der uns die Organe der Hölle erzählten, eine sechzehnjährige Liebesgeschichte, die, nicht zufrieden damit, sich mit Putz zu überladen, noch überdrus auf ihre Eitelkeit für zwei Millionen Edelsteine nähert liebt.

"Auf welche Art Königswürde dürften diese drei wohl Anspruch erheben? Auf die der Gewissenlosigkeit?

"Und noch eine Amerikanerin, diese reizende Clara Ward, Prinzessin Chomay, die Familie, Ansehen, gesellschaftliche Stellung, Kinder – Alles, was das Streben und das Glück einer Frau ausmacht – wogt, um ein abenteuerliches und unglaublich ausschweifendes Leben zu führen.

"Und dieser Andere, dieser junge Herr, Joseph Leiter, der mit einem Schlag, durch eine einfache Börseoperation, alles in den Weltmarken befindliche Betriebe an sich riss, die Kontinenten ausburgierte, die Brodbewirtung, das Genuß, die Arbeitslosigkeit, den Aufschwung – all das löste teilweise, um die Differenz von 90 Millionen einzufreisen.

"König des Wunders, ohne Zweifel, dieser gerechte Speculan!

"Republikaner und Demokraten sind alle diese Leute? Gott doch! Aristokraten der Schlummersitz!

"Aristokraten, derart überzeugt von ihrem hohen Werth, derart verteidigt auf ihre Macht, derart verdient, derart aufgeblasen, daß sie am den Tag, da daß brähmige und grausame „Auf zum Krieg“ erscholl, aufzündigten, daß sie alles zerstörten, daß sie auch die Spanier ausrotten und nachher die Kubaner verschlingen würden; und daß sie alles zusammennehmen, in Wahrheit gar nichts zermacheten, nur nichts austrotzen und nichts verschlungen.

"Es ist wahr, daß die gesetzestheoretische Königswürde (so rotante occupante) nicht die einzige bestimrende amerikanische Erfahrung ist, da ist auch noch das „Mogulherrschaft“.

## Decker abgesetzt.

### Entgegnung auf seinen bekannten „Nonnen-Sermon“.

Dieselbe dürfte ihn etwas stark verschupfen.

### Der „Herald“ ein Entführer.

An die Redaktion des „Vorwärts“.

Wollen Sie mir für nachfolgende Zeilen in Ihrem wertvollen Blatte gefällig Raum gewähren. Zur Begründung dieses Folgenden:

Am letzten Freitag übertrug ich dem „Herald“ die unten folgende Entgegnung auf den am 12. Juni erschienenen Maulorf-Artikel des Rev. A. J. Decker. Nachdem Herr G. W. Coleman das Manuskript durchgesehen, erklärte er sich mit denselben vollkommen einverstanden und sagte, er stehe persönlich dafür ein, daß der Artikel unverändert erscheine.

Doch muß Herr G. W. Coleman bei dem Gedanken an Herrn Decker Rücksicht pötzlich trübsinnig geworden sein;

„Denn am Morgen ward es klar, daß in der Nacht beschlossen war.“

Er schmitten und zerstört, als ob hinter jeder Linie eine Abbitte stehen sollte, erschien das Artikelchen im letzten „Sonntags-Herald“, so, daß ich mein eigenes Machwerk kaum selbst mehr kannte! Warum sagte mir Herr Coleman nicht gleich, daß er die Rourtage nicht habe, den Artikel aufzunehmen? Das hätte ihm nichts über genommen, denn man weiß ja, wie die Angst auf die Gedärme solcher Menschen wirkt; aber nachdem die Sache unter uns festgestellt war, hatte er kein Recht, diese Fälschung zu begehen.

(Die im „Herald“ ausgelassenen Stellen sind eingeklammert.)

Anmerkung der Redaktion.

Rev. Decker und sein Maulorf.

In der letzten Sonntagsausgabe des „Herald“ erörtert Rev. A. J. Decker die Rothwendigkeit der von Ald. H. Hase eingerichteten Ordinance („Maulorf“), wie sie der Verfasser des Artikels zu benennen beliebt, nach welcher jede freie Kritik über Religionsgemeinschaften oder ihre Gebräuche mit \$100 oder zwei Monaten Gefängnis bestraft werden soll. Nach einer alten Redensart sollte man sich um ungelegte Eier nicht kümmern, und so habe ich wohl kein Gefühl vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses Gebräuche verhindern, damit sie an diesen Kräutern nicht knistern, und so wohl kein Kurfürst vorhanden, daß dieses Kurfürst, über Alte und neuen, die Alte außer ihm aufzuführen, daß es nicht viel leichter ist, als Gluckenhühner zu fangen die Eier hat, je gefälschte Erstissen erhalten wird; aber die Gründe, welche der Ueberhetzer dieses

# Die Wahrheit.

Wochenausgabe des „Wisconsin Vorwärts“

2. Theil.

## Editorielles.

### Die Konvention.

I.

Genau vor einem Jahre wurde die Sozialdemokratie von Amerika in Chicago gegründet. Eugene V. Debs hat mit Unterstützung einer Anzahl sozialistischer Freunde dieselbe organisiert, und die räumlichst bekannte Kampfschrift der Eisenbahnarbeiter auf ökonomischem Felde, die „American Railway Union“, ging offiziell darin auf, weil sie die Auswirkung des rein ökonomischen Kämpfes begriff.

Als Endziel der Sozialdemokratie von Amerika galt die Einführung der sozialistischen Gesellschaftsform. Als Mittel dazu sollte die Erwerbung der politischen Macht mit Hilfe des Stimmzettels gelten. Freilich war die Plattform von Utopien nicht ganz frei. Es war nämlich der sonst auf wissenschaftlicher Basis ruhenden Plattform eine Klausel angehängt worden, wonach die amerikanische Sozialdemokratie sich zur Aufgabe machen sollte, auf Grund der Verfassung der Vereinigten Staaten einen der westlichen Staaten zu befriedeln, dort die Mehrheit der Stimmen zu erlangen, und dann das Staatswesen ihren Lehren gemäß umzugehen. Man hoffte, daß sich auf dieser sozialistischen Basis ein Gemeinwohl erheben werde, welches den Hälften der Erde beseitigen werde, wie glücklich sie sein könnten würden, wie dem gegebenen Beispiel folgen.

Diese Kolonisationspläne war also vorwiegend politischer Natur. Sie wurde jedoch von der Außenwelt und auch von vielen Sozialdemokraten ausgelegt, als ob die Sozialdemokratie von Amerika sich das Ziel gestellt hätte, die von den Sozialisten gepredigten Lehren, vorerst in kleinem Maßstab in einer kleinen Kolonie praktisch zu betätigen und so der Welt zu zeigen, daß es wohl möglich sei, schon heutzutage mittan dem Kapitalismus den lüstigen sozialistischen Organismus herauszubringen. Angehört der Thatfrage, daß die menschliche Gesellschaft ein lebender Organismus und das Produkt des Wachstums von vielen Jahrtausenden ist, aber ein solches Unternehmen etwas dasselbe, als ob man ein Blatt von einem Baum abbrechen würde, in der Erwartung, daß dieses Blatt nun leben, wachsen und selbstständig fruchtbar tragen sollte. An Versuchen zur Gründung derartiger Gemeinschaften hat es freilich schon früher nicht gefehlt, aber sie sind bis jetzt alle — so weit über ihre Grenzen überhaupt etwas in die Öffentlichkeit drang — wieder in die Brüche gegangen. Von Brook Farm und Freutland bis auf die letzten Versuche der jüngster Bellamy's haben sie alle dasselbe Kloster ausgeworfen, hierzulande sowohl wie in Australien, oder wo sonst man es versucht. Ruskin erklärte zwar noch, aber auf wie lange, ist sehr die Frage.

Und darum war es also kein Wunder, daß ein großer Theil der Sozialdemokratie mit diesem Überzeugungen die Schritte der eingeführten Kolonien-Kommission betrachtete, die ganz entgegen dem Geiste und dem Wortlaut jener Pläne, sich mit Versuchen zur Gründung einer kleinen kommunistischen Kolonie abgab, statt die Schritte von überzeugten Sozialdemokraten nach einem Staate im Westen zu lenken und dieselben dasselbem politisch zu konzentrieren. Denn wäre auch diese letztere Maßregel stiernäckig utopischer Natur, so wäre sie doch harmlos im Vergleich zu den projektiven wilden Landspekulatoren der Kolonien-Kommission, deren Personal höchst unglücklich zusammengetestet war. Die Wachsamkeit von vernünftigen Sozialdemokraten und der Manager ansonsten verhinderte zwar größeres Unheil, aber es konnte denn doch nicht verhindert werden, daß die Kommission etwa 2500 Dollars von wohlmeintenden Kolonie-Schwämmen im Lande einsammelte und das Geld im Laufe des Jahres ausgelöscht wurde, ohne auch nur einen Schriftvortrag zu kommen. Nachdem Berichte der Kolonien-Kommission hatte sie nur noch ca. 33 Dollars an Hand, die Verbindlichkeit waren aber unbekannt, d. h. die Kommission konnte nicht angeben, ob sie 500 oder 50,000 Dollars Schulden hatte...

Einsichtige Sozialdemokraten hatten etwas Deutliches früher schon vermutet. Als sie nun ihre schlimmsten Befürchtungen offiziell bestätigt sahen, kamen sie auf der Konvention überein, dem Kolonieschwamm ein für alle Mal ein Ende zu machen, die derselbe zu einem öffentlichen Standort aussetze, denn es hatten einzelne Kolonie-Etablierungen bereits ziemlich bedeutende Summen (bis zu \$100 und \$150) eingezahlt, die verloren wurden. Die Kolonien-Kommission dagegen, so wie ihr Anhang in der Konvention waren ganz anderer Meinung. Sie wollten den Schwamm weiter fortführen. Mit eiserner Stirne legte die Kommission der Konvention ein Projekt zur Bequemstellung vor, bemerklich, weil alle anderen Verträge und Mängel an genügenden Mitteln schieden, eine Goldmine in Colorado kommuniziert herzurichten werden sollte, um das zur Errichtung der Co-operative Commonwealth notwendige Gold aus der Erde zu graben. Der gebrauchte Pro-

spektor, der die Sache näher erläuterte, war ganz im gewöhnlichen Stile der Kolonie-Prospektive gehalten; das kein ausgestalteter Büchlein hatte, aber, als „sozialistische“ Buchal, einen blutroten Umschlag und darauf die Devise: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ — gewissermaßen als Beweis, daß die Humbugger sehr wohl wußten, daß sie humbuggten....

Dafur nun dieser dumme handgreifliche Schwund trocken erstaunlich werden mußte, war aber die Schuld anderer zu fälliger Umstände und Konsequenzen auf der Konvention.

II.

Um das zu verhindern, ist es notwendig, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Als die Sozialdemokratie vor Jahresfrist aus der „American Railway Union“ hervorging, hielt man sich moralisch verpflichtet, die Beamten der alten Organisation mit in die neue herein zu nehmen. Es war dies gewissermaßen ein Alt der Pietät, weil die Direktoren der „A. R. U.“ — Eugene V. Debs, William Burns, Sylvester Kehler, Roy E. Goodwin und James Hogan — nach dem großen Eisenbahn-Streik eine mehrmonatliche Haftstrafe in Woodstock verbüßt hatten, und zwar Debs doppelt so lange als die übrigen. Eugene V. Debs ausgenommen, sind aber die genannten einfach Eisenbahnarbeiter, denen bei aller persönlichen Intelligenz — die gründliche Schulung und der weise Blick fehlten. Freilich müssen wir zugeben, daß es uns ein Leichtes gewesen wäre, das leidende „Trio“ auf unsere Seite herüber zu ziehen. An Vorschlägen dieser Art hat es von jener Seite nicht gesehnt. Denn die Herren waren sich der Tragweite ihres Vorhabens sehr wohl bewußt. Sie waren Willens gewesen, das Kolonie-Projekt in die hinterste Reihe zu bannen. Habe ich late a bad seat, sollt wir untersetzen für gewisse Dinge, vor allem Chicago und Kansas, auf die politische Aktion verzichtet und den Sekretär Kehler fallen gelassen hätten. Was nun Kehler betrifft, so verlangten wir einfach eine genaue Untersuchung der Bücher und Geschäftsführung des Mannes, darauf wollte sich aber das „Trio“ nicht einlassen. Und wir tonnten unter keinen Umständen zugeben, daß die politische Seite opponiret zwölf heftig jeder politischen Initiative, doch darf sich ein Ausgleich finden lassen, um die Gegenseite zu überwinden. Er sei für seine Person sei mit jeder Faser seines Herzens für politische Aktion, um dadurch eventuell das Kapital zu befreien, und die Kolonisationsprojekte zur praktischen Verwirklichung bringen zu können. „Sind wir einmal vereinigt in einem kolonialistischen Gemeinwohl, meinewegen im fernen Westen,“ führt er fort, „Schrift für Schrift uns entwideln, so sind wir leicht in der Lage, der Allgemeinheit unserer Kräfte zu zeigen und endlich vielleicht die Regierung des betreffenden Staates selbst in die Hand zu nehmen. Dann sind wir auch bestätigt, energetisch in die National-Kampagne treten zu können.“

III.

Als der Kern der Opposition gegen die Kolonie-Projekte galt übrigens von Anfang an die Delegation von Wisconsin, der sich übrigens sehr bald einzelne Delegationen aus dem Osten, besonders aus Massachusetts, New Hampshire und New York anschlossen. Und da nun das maltonante „Trio“ des National-Ausschusses mit der Kolonien-Kommission gemeinsame Sache machte, so regnete es Aussfälle gegen V. L. B. von Milwaukee und die wissenschaftlichen Sozialisten, welche die Sozialdemokratie von Amerika „auf die Stille of politics“ lenken wollten. Daß die Herren von Kansas und Chicago, welche sich so bitter gegen alle Politik seitens der Sozialdemokratie verwarnten, zum Theil selbst politische Aktionen von den Popularen innen haben, wurde dabei ganz übersehen. Dennoch der Umstand, daß der Bericht der Kolonien-Kommission bewies, daß alles weitere Sammeln für die Kolonie — ein Erschwindeln von Geldern unter falschen Vorwänden wäre, nichts mehr und nichts weniger.

Unter solchen Umständen gestaltete sich der Streit ganz von selbst zu einem Kampfe um die Prinzipien-Gefährdung und die Plattform. Die Gegenseite wußte, daß Victor L. Berger einen Program - Entwurf ausgearbeitet hatte, der von dem Zentral-Ausschuß in Milwaukee aufgezeichnet werden war, und die Delegationen von den New England-Staaten adoptierten. In die Plattform stand von der Kolonien-Kommission der Sozialdemokratie in Kansas waren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas, die populiastische Staatsräte inne hatten, — Clement und Johnson, die den „State-House Gang“ von Topeka vertreten — aus entschieden gegen die Kolonien-Kommission. Dagegen waren sie zu einer politischen Aktion der Sozialdemokratie in Kansas maren. Eine ähnliche Ansicht machte sich in England breit, welche die Sozialisten von Kansas

# Auf stürzendem Thron.

Roman von Waldemar Urban.

(Schluß folgt.)

Vor dem großen Einfahrtstor der Präfektur stand die Staatskasse des Präfekten, in der er nur zu großen Empfängen am Hofe zu fahren pflegte. Oben in ersten Stock am Fenster seines Aufzimmers stand Vitorio Romano in großer Gala, mit dem goldbetretemtrock, dem Galanteriebecken an der Seite, eben im Begriff, die große goldene Halstette aus den Händen seines Dieners zu nehmen und umzuhängen. In diesem Augenblick trat hastig und ergraut seine Tochter Beatrice in das Zimmer.

"Vater! Vater!" rief sie hastig.

Der Präfekt wandte sich erschrocken um, in der Meinung, es sei etwas Ungewöhnliches geschehen. "Was ist denn los, Beatrice? Was hast Du denn?" fragte er.

"Ich weiß es nicht. Mir ist unglücklich zum Blut."

"Du bist aufgeregert wegen heute Nacht. Ich bitte Dich, beruhige Dich."

"Und Du bist wirklich ganz wohl? Mir scheint, Du bist ungewöhnlich blaß."

"Run, das ist wahrhaftig kein Wunder. Glaubst Du, es istricht, wenn man die Nacht unter solchen Szenen wie ich im Bicolo San Sebastiano bringt?"

Beatrice meinte und fiel schluchzend in einen Schrei. Aufmerksam betrachtete sie den Präfekt. Dann sah er nach der Uhr. Sie zeigte wenige Minuten vor halb sieben. Die neuzeitliche Uhr zählte damals, wie auch heutzutage wieder, die Stunden des Tages. Nachts ein Uhr beginnend, durchliefen eins bis vierundzwanzig nicht einmal eins bis zwölf, wodurch die Nebenbezeichnungen Vormittags, Nachmittags, Abends, Abends, i. w. meistens. Halb sieben ist also nach deutscher Bezeichnung halb fünf. Ihr Nachmittags. Zwölf ist zwölf Uhr Mittags, vierundzwanzig zwölf Uhr Nachts). Auf halb sieben war er zur Audienz befunden. Er hatte also nur noch ein paar Minuten Zeit.

"Mario, hole mir Hut und Handschuhe!" beschloß er dem Diener, der aufwartend bei ihm stand. Sofort ging Mario, um diesen Befehl auszuüben, davon. Kaum aber hatte er das Zimmer verlassen, so näherte er sich Romano, weich und zärtlich seiner Tochter, sah sie um die Taille und fuhr sie an, umrichten, wie man ein Kind aufsetzt, das man in einer kindlichen Trauer zu trösten wünscht.

"Du bist unglücklich, Beatrice, Dich so dem Schmerz hingezogen," hörte er wie athemlos und geheimnisvoll heraustragen, "was sollte ich denn anderes thun? Ich mußte hingehen, um die Bewegung in der Halle zu beobachten, und mußte, da wir doch einmal überwältigt wurden, diese dieuandächtig auferneßen lassen, nicht nur, um mich dadurch zu retten, sondern vor Alem, um sie selbst zu retten."

Beatrice hob den Kopf und sah ihn verständnislos an.

"Begreifst Du denn nicht? Ein Pferd, das vor dem Abgrund steht, reicht man zu tun, wenn auch der Jäger schlägt, und diese Tollpott, die im Begriff waren, sich den Bajonetten der bourbonischen Soldaten zu öffnen, wette ich zu ihrer und unterer eigenen Sicherheit in die Sicilia?"

"Du willst sie nicht erschrecken lassen?"

Romano machte eine ungeduldige Bewegung.

"Du weißt doch, daß der Schwager Massillio, der Adolfo Montalto, mit unter ihnen ist."

"Es sind noch viel Bessere darunter."

"Seine Frau, Massillio Schwester, war hier."

"Bei Dir?"

"Sie weinte blutige Thränen und war, wie aufgelöst in Tränen. Sie hat mich um aller Heiligen willen, ein gutes Wort bei Dir für ihren Mann einzulegen."

Der Präfekt sah sie erschrocken an. "Und Du? Du hast Dir doch nicht etwas merken lassen?"

"Was denn? Ich wußte ja nichts. Ich wußte nur, daß Du dem König empfohlen hast, mit deutscher Strenge ein Beispiel zu statuieren. Das das heißt, braucht man nach den Exekutionen vom vorigen Monat nicht zu laufen."

"Das haben den Präfekten eingerufen zu beruhigen. Hast Du Nachrichten von Massillio?" fragte er wieder gedämpft.

"Sie schickte traurig den Kopf und brach in neues Schluchzen und Weinen aus."

Der Diener trat mit dem Verlangen ein und machte der ereigneten Unterhaltung ein Ende. Nachdem sich der Präfekt einen Augenblick vor sich zu Boden und nahm das Targettone mechanisch aus den Händen des Dieners. Nach einer Pause sah er den Dieners wieder fort, indem er sagte: "Sieh nach, ob die Compagnie bereit ist."

Jetzt wendete er sich zu seiner Tochter. "So wie es doch nicht so wie von Gott verlassen," fügte er fort, nachdem sie allein waren, "wenn die Stunde auch schwer ist, wir können sie, nur ertragen, wenn wir frei und unbeschwert sind. Du glaubst nicht, Beatrice, wie wir uns fühlen, belustigt und bewohnt sind. Ich mußte den König zur Strenge raten, um mich selbst zu deden, um den Verdacht, als ob ich mit den Verbündeten Verbindung unterhielte, zu zerstreuen so weit es möglich. Ob mir das gelungen, weiß ich noch nicht, denn ich habe keine und kluge Freunde, wie Du weißt."

Sie schaute traurig an, dann, wie von einer plötzlichen Angst erfaßt, schlang sie ihre Arme umschlungen um seinen Hals und blickte ihn trübsinnig an, als ob sie fürchte, ihn jeden Augenblick zu verlieren.

"Und was soll aus uns werden, wenn auch Du gestürzt, verhext, prozelirt wirst?" jammerte sie.

Heilige Madonna droben, so saß Dich doch, Beatrice! Noch sind wir nicht so weit und — fuhr er noch weiter, noch geheimnisvoller fort, während wir hier sprechen, spielen sich vielleicht an den Küsten Siziliens schon weitreichende Ereignisse ab, die uns Allen Lust verschaffen."

"Was sagst Du?" fuhr sie ihn scharf und abnugend anziehend, auf.

"Kannst Du schwören?"

"Run, so höre. Seit zwei Tagen ist General Garibaldi mit zwei Schiffen, etwa tausend Freiwilligen und vier Kanonen von Sizilien aus auf See, um seine Landung in Sizilien zu bewirksamen."

"Heiliger Gott," sprach sie auf, und Massillio?"

"Er ist vermutlich dabei, da er Dir nicht schreibt. Er kann und darf wahrscheinlich auch nicht. Die oder irgendemand kommt im Bereich der bourbonischen Macht Nachricht geben. Also während wir hier sprechen, landet diese Hilfe vielleicht schon in Sizilien; aber Ruhe und Voricht und Angst —"

"Ein paar Unzen Blut — was ist dabei?" sagte er, sich zum Lächeln zwang.

"Im Stillen rechnete er aber doch schon aus, wie außerordentlich gelegen ihm dieser Vorfall kam, und wie viel um diese raar Unzen Blut — werth waren. Wohl daß es ihn in der Seele weht, daß er hatte sehen müssen, wie neapolitanische Bürger, für die er sorgte und litt, sterbten und arbeiteten.

"Ich muß geben, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."

Er brach ab. Der Diener kam zurück.

"Der Wagen Eurer Excellenz steht bereit," sagte er.

"Ich muß gehen, Adrio, mein Kind," fuhr der Präfekt laut fort. "So sei doch still und klug. Ich sah nur bis zum Palais. Tritt auf den Balkon hinzu. Dort kannst Du mich mit den Augen verfolgen bis zum Palais und Dich überzeugen, daß ich in zwei Minuten dort bin."



# Die Wahrheit.

Mittheilung des Wissenschaftsvereins.  
Office: 614 State Street.  
Milwaukee, Wis.  
Victor E. Brager, Redakteur.

Die Wahrheit (no. 1000)..... \$2.00 per copy  
Die Wahrheit (no. 1000)..... \$2.00 per year

Gesamte Ausgabe..... \$2.00

Entered at the Post Office at Milwaukee as second class matter.



## Editorial.

### Die Wohlthaten der deutschen Versicherung.

Von sozialdemokratischer Seite werden fortgesetzt die bisherigen Leistungen der deutschen Arbeiterversicherung als ungünstig und in einem Verhältnis zu den Leistungen der Arbeiter stehend bezeichnet, weil ja die Arbeiter von Sicht und Land die gesammelte Produktion des Landes zu beanspruchen ein Recht haben. Überdies wurde die deutsche Sozialgesetzgebung seinerzeit der Furcht vor dem Sozialismus abgerungen. Immerhin läßt es sich nicht leugnen, daß diese Gesetzgebung in ihrer Art Großartiges geleistet und das deutsche Unternehmertum gezwungen hat, bedeutende Geldzuschüsse für die Sicherung der Arbeiter zu machen.

Im folgenden finden unsere Leser die zahlenmäßigen Belege:

1. Durch die Versicherungsgesetze soll nämlich Abhilfe geschaffen werden gegen die wirtschaftliche Not, in welche Arbeiter und unterbetriebsbeamte, sowie deren Familien gerathen können:

1) in Krankenställen (Krankenversicherung);

2) bei Verleihungen in Folge von Unfällen bei der Berufarbeit (Unfallversicherung);

3) bei Sterbehilfem oder anderweit verminderter Arbeitsfähigkeit, sowie in hohem Alter (Invaliditäts- und Altersversicherung).

Zu 1) Die Leistungen der Krankenversicherungen bestehen in Gewährung von

a. freier ärztlicher Behandlung und Arznei, sowie der sogenannten kleinen, zum Theil aber auch weiterer Heilmittel;

b. Krankengeld, oder an Stelle dieser Leistungen in freier Krankenhausbehandlung nebst Familienunterstützung; außerdem bei den organistischen Krankenkassen in Wöhrenunterstützung;

c. Sterbegeld.

Die erforderlichen Mittel werden zu 1 von den Arbeitgebern, zu 2 von den Arbeitern aufgebracht.

Zu 2) Die Leistungen der Unfallversicherung umfassen

a. das Heilversfahren vom Beginn der 14. Woche nach Eintreten des Unfalls, sowie einen Aufschub zum Krankengeld der Verleihen (Fünfer 1 b) von den fünfsten Woche ab;

b. Renten an die Verleihen vom Beginn der 14. Woche nach Eintreten des Unfalls ab, sowie im Falle der Tötung zum Todestag ab Renten an die Hinterbliebenen, und zwar bis zu 2 bezüglichweise Dreifünftel des bisherigen Jahresarbeitsverdientes des Verunglückten;

c. Beerdigungskosten.

Die zur Besteitung dieser Leistungen erforderlichen Mittel werden ausschließlich von den Arbeitgebern aufgebracht.

Zu 3) Die Invaliditäts- und Altersversicherung gewährt

a. Invaliditätsrente von Eintreten der Erwerbsunfähigkeit ab, ohne Rücksicht auf das Lebensalter;

b. Altersrenten vom 70. Lebensjahr ab, wenn die Versicherte alsdann noch arbeitsfähig ist und nicht bereits Invaliditätsrente besitzt;

c. vorbeugende Krankenfürsorge zur Verhütung dauernder Arbeitsunfähigkeit;

d. in Todeställen, Erfüllung der wollen vom Versicherten gezahlten Beiträge.

Das Reich gewährt für jede Rente einen Aufschub von jährlich 50 Mark; im Übrigen werden die Kosten von den Arbeitgebern und Arbeitern je zu Hälfte getragen.

2. Es sind auf Grund der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung bis Ende 1897 an Entnahmen aufgebracht — lediglich im Interesse der Versicherungen und zu deren Gunsten — von den Arbeitgebern

1,337,741,176 Mark

von den Versicherten

1,173,449,805 Mark

Zusammen 2,511,190,981 Mark

d. h. mehr als 2½ Milliarden Mark.

Ein Entnahmeverbot an die Versicherungen besteht bereits

1,702,184,100 Mark,

d. h. mehr als 1 und Siebenzehntel Milliarden Mark. Hieraus folgt, daß die Versicherungen bereits

(1,702,184,100 — 1,173,449,805 gleich) 528,7 Millionen Mark mehr erhalten haben, als sie selbst einzahlen.

Der Jahresbetrag an Entnahmeverboten beträgt 1897 bereits

223,7 Millionen Mark;

dieselbe steigt noch fortgesetzt, und zwar

in den nächsten Jahren voraussichtlich um durchschnittlich rund 15 Millionen Mark jährlich. Die wesentlich zur Besteitung dieser steigenden Mehrleistung angemessenen Reservefonds befinden sich Ende 1897 insgesamt bereits auf rund

850 Millionen Mark.

Bis 1900 werden auf Grund

der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung rund

3 Milliarden Mark an Entnahmeverboten gezahlt sein.

Man vergegenwärtige sich nur die Zahl der Fälle, in denen Entnahmeverboten gewährt worden sind! Es sind bisher

31,486,243 Fälle!

Entnahmeverboten bewilligt worden, so daß für je 20 Personen der Gesamtbevölkerung durchschnittlich jährlich in einem im Falle einer Entnahmeverboten festgelegt worden ist. Berücksichtigt man, daß die Leistungen nicht der Gesamtheit der Bevölkerung, sondern nur einem Theile derselben, nämlich der Arbeiterversicherung in engem Sinne zu Gute kommen, so ergibt sich, daß jährlich je einer Person aus 250 (mit Einschluß der sämtlichen Familienangehörigen) durchschnittlich eine Entnahmeverboten bewilligt wird.

Das ist nun freilich nicht soviel wie es sein sollte und mühte, aber immerhin doch ein Anfang.

4.

Neben den auf Grund der Arbeiterversicherungsgesetze gezahlten Entnahmeverboten werden den Arbeitern noch von vielen staatlichen und privaten Unterstützungs- und Pensionstassen Entnahmeverboten gewährt, deren Umfang sich mangels der erforderlichen Daten unmöglich nicht feststellen läßt. Wohl aber kann dies für die deutschen Knappenschaftsstäffeln geschehen, deren Leistungen in obigen Zahlen ebenfalls nicht enthalten sind. Der aus diesen leichten Ziffern den Arbeitern in den Jahren 1885 bis 1897 gewährte Entnahmeverbotenbeitrag kann auf rund 320 Millionen Mark beziffert werden. Mit Einschluß der Leistungen der Knappenschaftsstäffeln sind also seit Bestehen der Arbeiterversicherung — Gesetzgebung 1885 bis Ende 1897 mehr als

2 Milliarden Mark!

an Entnahmeverboten an die Arbeitnehmer ausgeschüttet und unter Hinzurechnung der zur Besteitung der leichten Mehrleistungen angemessenen Reservefonds rund

3 Milliarden Mark

aufgewendet worden. Vom Jahre 1900 ab wird der Gesamtbetrag der jährlich zur Auszahlung kommenden Entnahmeverboten bereits mehr als 300 Millionen Mark — d. h. für jeden Arbeitstag (300 im Jahr), eine volle Million Mark — betragen und dann doch fortgesetzt weiter steigen!

Angesichts des sich fortwährend vergrößernden Volums des deutsehen Sozial-Demokratie darf

abriggern die deutschen Regierungen bei

diesen durch die sozialpolitischen Gesetze

zu Zeit geschaffenen Zuständen nicht bewegen lassen, sondern müssen fortgesetzt bestrebt sein, die Wohlthaten der selben immer weiteren Verbreiterungen zujuwenden und insbesondere auch die formale Würde der geistigen Freiheit der Arbeiterversicherung zu verbessern.

Der Ausbau der bestehenden sozialpolitischen Gesetze dürfte daher das sozialpolitische Ziel der nächsten Zukunft sein.

— : — : —

*(Frankfurter Zeitung.)*

**Die Dienstbotenfrage und die Haushalte.**

Von Dr. W. Foerster, Sekretär des „Ethischen Bundes“ und Mit-

herausgeber der Zeitschrift „Ethische Kultur“, ist ein Vortrag erschienen, der sich mit der „Dienstbotenfrage“ beschäftigt und eine solche Fülle beachtenswerther Darlegungen enthält, daß es auch für weitere Kreise interessant sein dürfte.

Der Standpunkt der Dienstboten ist

einmal eine solche, die die Dienstboten

als Dienstboten eines heiteren

Wohlfahrtsstaates, der anderen

Städte und Lande

und so weiter darstellen will.

Wahrsch, es sind gewaltige Stürme, die gegenwärtig die alte und die neue Welt erschüttern, gewaltige politische und soziale Stürme. Welcher Art und von welchem Umfang werden ihre Wir- tungen sein? Werden die Stürme — den Dienstboten entgegen, oder werden sie

die Dienstboten entgegen, oder werden sie